

mit 1000 Arbeiter. Deren haben die Stettiner Werftarbeiter, die in dem Tisch-Lack- und Eisen-Gewerkschaften organisiert sind, am Sonntag beschlossen, sich dem Streik der freien Gewerkschaften anzuschließen. In einer Entschliessung wurde zwar scharf mißbilligt, daß die freien Gewerkschaften einseitig vorgegangen sind und dadurch Uneinigkeit in die Arbeiterschaft getragen haben, aber im übrigen erklärte sich die Versammlung mit den von der Hauptleitung zu treffenden Beschlüssen einverstanden. — Die Danziger Privatwerften hoffen bei den besonderen Verhältnissen auf den Werften im Osten gegenüber denen des Westens den Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten zu können. Bisher haben nur die Christlich-Sozialen eine Versammlung abgehalten, ohne den Streik zu beschließen.

Zum Verkauf zweier deutscher Panzerschiffe an die Türkei. Die Bezahlung der 18 Millionen Mark durch die Türkei für die von ihr angekauften deutschen Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weissenburg“ soll innerhalb Jahresfrist an die Reichskasse erfolgen. Ein langjähriger Kredit, wie von anderer Seite gemeldet, ist von der Türkei überhaupt nicht beansprucht worden. — Die türkischen Blätter sprechen ihre Befriedigung über den Ankauf der beiden deutschen Panzerschiffe aus, wodurch die Überlegenheit der Türkei über Griechenland auf dem Meer gesichert ist.

Ein polnisches Lob der deutschen An siedler. Der „Gnesener Koch“ kritisiert ironisch die Tätigkeit der polnischen landwirtschaftlichen Vereine und sagt u. a.: Die Befähigung der Wirtschaften durch die landwirtschaftlichen Vereine und die Referate hierüber in den Zeitungen sind durchaus wertlos. Alle Berichte sind über einen Kamm geschoren: überall herrscht große Ordnung, der Acker ist mustergültig bearbeitet und gedüngt, das Inventar und die Gebäude befinden sich in einem ordnungsmäßigen Zustand. Das lesen wir jährlich wohl tausendmal und belügen uns geradezu selbst mit. Daß unsere polnischen Landwirte miserabel wirtschaften und namentlich in der Nähe von Städten aus dem Boden nicht die entsprechenden Einnahmen erzielen können, davon kann sich jeder auf dem Gnesener Markt überzeugen. Wer versorgt Gnesen mit Gemüse, Gartenerdbeeren, Spargel und Obst? Der deutsche An siedler! Und wenn man den polnischen Landwirt fragt, warum er diese Einnahmequelle nicht auch so ausnützt wie der deutsche, dann hört man immer dieselbe Antwort: Es verlohnt sich nicht! Die polnischen Landwirte wollen aber nur nicht nachdenken, und ohne den Versuch gemacht zu haben, sagen sie gleich von vornherein: Es verlohnt sich nicht. — Dieses polnische Lob der deutschen An siedler ist um so höher anzuschlagen, als es in einem Blatte steht, das bisher die deutschen An siedler stets als nur ganz minderwertiges Material hingestellt hat, als denkfähige „Pantofflarze“ (Leute, die in Pantoffeln gehen), die immer die Pfeife im Mund und eine Schnapsflasche in der Tasche haben.

Osterreich.

Politischer Mord. Ein Beamter des Polnischen Volksschulvereins Namens Rybal wurde in Krakau auf offener Straße durch drei Revolverkugeln getötet. Der Täter ist verhaftet. Wie er auf der Polizei angab, habe er Rybal als russischen Spion und Agent Provocateur auf Befehl seiner Partei ermordet.

Frankreich.

Manöverunfälle in Frankreich. Während der Manöver im Tale des Duche ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. Ein Soldat der 4. Compagnie des 88. Infanterie-Regiments stolperte bei einem Sturmangriff und stieß sein Bajonett einem Chasseur-Sergeanten in die Brust, so daß dieser tot umfiel. Ein Corporal des 88. Regiments wurde am Arm schwer verletzt. Eine Plazpatrone explodierte neben ihm und riß ihm das Fleisch vom Knochen.

England.

Anlagen gegen die britische Armee. Leutnant Allan Sutor, der bei der Artillerie in Lynemouth steht, wird wegen Veröffentlichung eines Pamphlets, betitelt: „Das Armeesystem, oder wie man dreißig Millionen Pfund per Jahr im Frieden vergeudet“, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. In der Schrift wird das britische Heerwesen einer scharfen Kritik unterzogen, die nebenbei mehrere höhere Offiziere der Lächerlichkeit preisgibt. Journalisten gegenüber erklärte der Leutnant, er begrüße es mit Freuden, daß man ihn vor ein Kriegsgericht stelle; denn nur so sei ihm möglich, seine Anlagen gegen das britische Heerwesen vor das Forum der Nation zu bringen. Er sagte ferner wörtlich: „In der britischen Armee sieht man den Krieg als eine angenehme

Lebens- und Botschaft. Der Herr hat seine ersten Männer in der Armee, und doch hat der Junker krieger gelehrt, daß solche bitter mühen. Wenn ich unrecht habe, soll man mich mit Zuchtstrafen bestrafen.“ — Die Reuterer des 8. Bataillons der Territorialarmee, die sich geweigert hatten zu marschieren, werden sehr gelinde behandelt. 50 werden wahrscheinlich ganz straffrei ausgehen, und nur zwei haben bereits ihre Uniformen verloren und sind aus der Armee ausgestoßen worden.

Neuer Werftarbeiterstreik in England in Sicht. Die Abstimmung der Werftarbeiter über die Lohnfrage ist nahezu beendet. Das Resultat von Clyde läßt leider neue Streiks befürchten, denn die Arbeiter der dortigen Werften haben die Vorschläge der Arbeitgeber mit großer Majorität abgelehnt und aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch die Abstimmung in anderen Werften ungünstig für den Frieden sein.

Spanien.

Die Klerikalen gegen die Regierung. Die Klerikalen Ausschüsse von Navarra, Biscaya, Alaba und Guipuzcoa haben beschlossen, die Propaganda in ganz Spanien fortzusetzen und Vereinigungen für die Verteidigung des Katholizismus zu bilden. Es wurde ein Generalrat ernannt, um eine großartige Kundgebung gegen die Regierung zu organisieren. Die Ruhe dauert an.

Amerika.

Die Kämpfe in Nicaragua. General Rena berichtet, daß die Insurgenten San Ubaldo in Nicaragua eingenommen haben. Es wurden zwei Sturmangriffe unternommen. Eine große Menge Vorräte, Gewehre und Munition fielen in die Hände der Angreifer, deren Verluste gering waren.

Deutscher Hausbesitzerstag.

Der 32. Zentralverbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands wurde am Sonntag in Braunschweig eröffnet.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden stellt fest, daß der Hausbesitz keine Besserung der Lage im verflossenen Geschäftsjahre erfahren hat, ja daß nicht einmal von derjenigen Schonung und Rücksicht die Rede sein kann, die der private Hausbesitz als ebenso nützlich wie notwendiges Glied im heutigen Wirtschaftsleben, besonders in steuerlicher und rechtlicher Hinsicht, beanspruchen dürfe. Niemand konnte ahnen, daß die Reichsregierung den Hausbesitz mit einem starken, lediglich von fiskalischen und bodenreformistischen Anschauungen getragenen Zuwachsteuergesetz zu strafen die Absicht haben würde, eine Absicht, die allerdings an der Einsicht des Reichstages gescheitert ist, dessen Kommission die schlimmsten Härten beseitigt hat. Auch die im vorigen Jahre eingeführte Talonsteuer hat ganz ungeahnte Wirkungen gezeigt; sie ist, anstatt zu einer Besitzsteuer, zu einer Schuldensteuer geworden, die den kreditbedürftigen Hausbesitzer belastet. Nimmt man hinzu, daß auch Staaten und Gemeinden in der weiteren Belastung des Hausbesitzes fortfahren, so ist es erklärlich, daß selbst reiche Bürger nicht mehr danach streben, ein eigenes Haus zu besitzen, sondern die Mietwohnungen vorziehen.

Trotz mancherlei Schwierigkeiten ist die Bautätigkeit im Vorjahre ziemlich lebhaft gewesen. In Groß-Berlin (Berlin, Charlottenburg-Westend, Rixdorf, Schöneberg, Wilmersdorf) zeigt die Bautätigkeit fortschreitende Ziffern. So in Berlin 1908: 317, 1909: 451 Neubauten und 1908: 479, 1909: 634 Umbauten. Infolgedessen ist die ohnehin schon sehr hohe Zahl auf 40 000 leerstehende Wohnungen in Groß-Berlin gestiegen.

Das Steuerprogramm der Bodenreformer, soweit es zur Verwirklichung kam, hat sich als schwerer Schaden für die Allgemeinheit erwiesen. Durch die Steuer nach dem gemeinen Wert sollte der Besitzer unbauten Landes zur Bebauung gezwungen werden. Unter den Nachteilen, die die Steuer brachte, muß das Verschwinden der Gärten in der Stadt hervorgehoben werden. Mit Bezug auf Berlin erwähnte Stadtkämmerer Dr. Steiniger in seiner Stabsrede dies ausdrücklich, indem er sagte: „Die Steuer wirkt wie eine Prämie auf die Beseitigung der Gärten.“

Am Montag vormittag wurde der Kongreß durch Justizrat Baumer (Spandau) eröffnet. Oberbürgermeister Metemeyer hieß die aus allen deutschen Gauen erschienenen Hausbesitzer namens der Stadt Braunschweig willkommen. Die Rechtsverhältnisse des Grundbesitzes zu regeln, sei allezeit behördliche Aufgabe gewesen, da dieser wertvollste Gut von Staat und Gemeinde sei.

bei der Steuerreform seine beste Lösung, den Grundbesitz, den Kommunen abgetreten, aber auch diese sind nicht mehr Kleinrentner, sondern eine Menge anderer Gläubigerkreise wie Kirchen u. v. präsentieren dem Grundbesitz die Rechnung in sehr ungewöhnlicher Weise. Die Berechtigung erheische es, die Beschwerden des Grundbesitzes objektiv zu prüfen, stets mit Rücksicht auf Gemeinwohl. Braunschweig habe Einrichtungen getroffen, um den Grundbesitz ertragreich zu machen, es sättere die Henne, die goldene Eier legen soll, aufs beste. Der Magistrat werde den Verhandlungen mit besonderem Interesse folgen und wünsche diesen reichen Erfolg.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Reichszuwachsteuer.

Berichterstatter Rechtsanwalt R o h l m a n n - Dresden führt dazu aus: Die Frage der Wertzuwachssteuer ist bereits auf dem Verbandstag in Dresden theoretisch behandelt worden. Praktische Erfahrungen gab es damals noch nicht. Nur wissenschaftlich, vor allem von Professor Adolf Wagner, wurde ihre Einführungsmöglichkeit erörtert. Schon Dr. Papst, auf dessen die Steuer nicht unbedingt ablehnende Ausführungen sich die Freunde derselben gern berufen, forderte damals, daß nur wirklich unverdienter Wertzuwachs getroffen werden dürfe und daß jede andere Belastung des Grundstücksverkehrs fallen müsse. Der Zentralverband hat bisher auf dem Standpunkt der bedingten Ablehnung der Steuer gestanden. Es muß diese Stellung dahin geändert werden, daß die Wertzuwachssteuer unbedingt abzulehnen ist. Es hat sich gezeigt, daß sich zwar theoretisch verdienter und unverdienter Wertzuwachs voneinander halten läßt, daß diese Scheidung in der Praxis aber unmöglich ist. Die Finanznot der Städte ist die Triebfeder zur ersten Einführung gewesen, die Finanznot wird auch das Reich zur Einführung drängen. Daß das Reich die Frage angechnitten hat, ist zu begrüßen. Solange die einzelnen Gemeinden nur die Steuer einführen, war eine Zusammenfassung der Kräfte des Grundbesitzes ausgeschlossen. Jetzt wird man sich erst der gewaltigen Bedeutung des im Grundbesitz angelegten Kapitals klar. Wenn die Steuer doch Gesetz wird, was leider zu erwarten ist, so müssen wenigstens ihre ärgsten Härten beschnitten und beseitigt werden. Ich selbst halte an meinem unbedingt ablehnenden Standpunkt fest und bitte den Verbandstag, ein dahingehende Resolution anzunehmen.

Aus Stadt und Umgebung.

g. Bischofswerda, 9. August. Der K. S. Militärverein hielt am Sonnabend im Hotel „König Albert“ eine gutbesuchte Monatsversammlung ab, der eine Vorstandssitzung vorausging. Eingang seiner Begrüßungsansprache dankt Ehrenkamerad Vorsteher P. S c h o c h e r t für die ihm aus Anlaß seines 50. Geburtstages übermittelten Glückwünsche und Blumenpenden und schließt mit einem Hoch auf den Verein. Nach Verlesung der letzten beiden Protokolle beglückwünscht der Vorsteher Kamerad S i l b e r m a n n nachträglich zu seinem gebannten 25jährigen Amtsjubiläum, desgl. den abwesenden Kam. Stadtrat B o g e l zu seiner Wiederwahl. Des so plötzlich verstorbenen Kamerad B ö r n e r wird unter dem Ausdruck aufrichtigsten Bedauerns in üblicher Weise gedacht. Vorsteher Kamerad S c h o c h e r t wirft einen Rückblick auf das so schön verlaufene Veteranenfest und dankt auch an dieser Stelle den Herren: Bürgermeister S a g e m a n n und Oberpfarrer S e r i s c h für ihre Ansprachen, sowie dem Militärgefangenenverein, der Sanitätskolonne, der Schießabteilung und allen für ihre Mitwirkung im Dienste der guten Sache. Nach vollzogener Aufnahme neuer Mitglieder fordert Kamerad Vorsteher zu reger Beteiligung beim Schießen des Ray'schen Regats mit den so eben eingetroffenen neuen Gewehren auf, sowie auch zur Beteiligung, wenn am 28. August das Kamerad Stadtrat H u s t e l s c h e Regat zur Verteilung kommt. Ein Kinderfest wird auch in diesem Jahre wieder auf dem Butterberge abgehalten werden, an das sich abends ein Ball im Vereinssaale anschließen wird.

g. Bischofswerda, 9. August. Der Turnverein hielt am vergangenen Sonntag, wie wir schon gestern meldeten, sein vom prächtigsten Wetter begünstigtes Schauturnen ab, das von Ehrengästen und sehr zahlreichem Besuch von Anfang bis zu Ende mit größtem Interesse verfolgt wurde. Mit Musik wurde die Fahne von der Wohnung des 2. Vorsitzenden Herrn R o d e abgeholt und bald danach traten pünktlich 4 Uhr 70 Turner zu den exakt ausgeführten Freilübungen

Dr. Sonntag
Münster
der R.
Führer
der R.
Mittag
(Kreuz)
labung
Dr.
großen
sation
abrech
Einnah
an St
3267
Berthe
währen
ausgef
gänger
Löhner
Bezirk
auf u
S.
der B.
ralber
für de
der B.
demokr
abgeor
halten
bruch,
die M.
kratie
folgend
verlam
für de
teilt er
unsere
darin
Aktion
schlosse
gründe
lung f
aus.
Baden,
muß,
narchie
teilneh
Magde
aus d
No
1/5 U
beden
reitet
Saarb
setzt
nachem
Truppe
der gr
Arme
und
franzö
Gener
Haupt
sich do
2. Aug
fennen
den Br
den S
wider
höhen
möglich
besucht
Truppe
Jubel
schloß
Arcuer
sich 7
teilung
besetzt
Die G
freiwil
finden
Der b
den R
Ulrich,
ober e
Besazu